

Sterben im Stroh

Autor(en): **Stadler, Hans Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sterben im Stroh

HANS BEAT STADLER

Hände weg von AHV- und BVG-Renten! Nur jeder fünfte Rentner ist Millionär. Zum Glück verfügen die Pensionierten durchschnittlich über höhere Einkünfte als die heute 30- bis 34-Jährigen. Es ist deshalb nur menschlich, dass den Alten weiterhin volle Renten garantiert bleiben. Wer sich an Saus und Braus gewöhnt hat, der soll nicht darben. «Alt werden heisst, ein neues Geschäft zu beginnen», sagte ein gewisser Johann Wolfgang von Goethe. Das war aber nicht auf der Sankt Petersinsel, wo im Jahr 2003 verkündet wurde, dass ab Jahrgang 1950 kräftig gespart werden soll. Herr Couchepin (Jahrgang 1942), so rabiät er auf den ersten Blick scheinen mag, ist da doch recht feinfühlig vorgegangen. Welcher Politiker schraubt schon gerne an den Renten? Sogar die Partei der kleinen

Leute und grossen Geldsäcke hat Angst vor dem eigenen Mut bekommen und denkt besorgt an ihre Klientel, sprich Wähler. So wird vorderhand nichts so heiss gegessen, wie es gekocht wird – und nachher gibt's sowieso nur noch Kaltes ...

Auf jeden Fall bleibt den jungen und nicht mehr ganz so jungen Leuten noch genügend Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen, dass sie höhere Rentenbeiträge bezahlen und bis zum letzten Atemzug arbeiten müssen sowie – aller guten Dinge sind drei! – eine kleinere Rente erhalten werden. Sie werden eh keine Zeit mehr haben, sie zu geniessen. So fällt's weniger auf und die Sache renkt sich ganz gut ein.

Die heute 50-Jährigen müssen schon bald den Gürtel enger schnallen, deshalb wird es ihnen auch als Greise leichter

fallen, wenn es in den Altersresidenzen heisst «Zusammenrücken!», in den Pflegeheimen «Lichter aus!» und in den Spitälern «Ersatzteile ausgegangen!». Von den wirklich Jungen ganz zu schweigen, sie werden sprudelnde Kassen nur noch vom Hörensagen kennen und vom Schlafen im Stroh schwärmen. Der einseitige Generationenvertrag, fragwürdige Umlageverfahren, plumpe Quersubventionierungen, komfortable Frühpensionierungen, garantierte Mindestzins- und Umwandlungssätze – das war einmal. Vorbei die Zeiten, als mehr aus dem Hut gezaubert wurde, als vorher reingelegt worden ist. Doch die heutigen Jungen werden ihn nicht vermissen, den Komfort auf der letzten Station. Sie werden damit beschäftigt sein, sich die Zinsen ihres Milliardenschuldenerbes vom Mund abzusparen. «Last Exit» heisst für sie: Sterben im Stroh. Sie werden Gefallen daran finden. Voll geil!

